

Kennzahl:

1003

Nicht-offener, zweiphasiger hochbaulicher Realisierungswettbewerb Neubau des Hörsaalzentrums der Universität Hamburg

Die Entwurfserläuterungen sind in der vorgegebenen Textmaske themenbezogen einzutragen. Eine maximale Zeichenanzahl von insgesamt 7.000 Zeichen inkl. Leerzeichen ist zu berücksichtigen.

Hochbauliche Qualität: Entwurfsidee, Qualität der Einbindung in den Kontext und der Umgang mit dem Bestand, städtebauliche Adressbildung, Einhaltung der städtebaulichen Setzung aus den Ergebnissen des wettbewerblichen Dialogs Quartiere am Volkspark, Gestalterische architektonische Qualität, Gestalterische Qualität der Fassaden

Das Hörsaalzentrum der UHH ist ein zentraler Baustein der „Quartiere am Volkspark“. Nicht nur als Lehrstätte gedacht sondern als offenes Gebäude mit belebenden Nutzungen für das Quartier repräsentiert es die Wissenskultur auf dem Campus.

Um einen innovativen Ort für interdisziplinäre Begegnungen und den Dialog zwischen Lernenden, Lehrenden und der Öffentlichkeit zu schaffen, setzt der Entwurf auf eine klare konzeptionelle Linie. Eine horizontal angelegte Lernlandschaft mit vielfältigen Zwischenräumen fördert gezielt Interaktionen und Begegnungen. Die Hörsäle sind spielerisch auf einer Ebene angeordnet, wodurch das gesamte Baufeld optimal genutzt wird. Gleichzeitig schaffen großzügige Einschnitte in das Volumen einen Bezug zum Städtebau und öffnen das Gebäude auf allen Seiten – so entsteht eine starke Verbindung zur Umgebung und eine deutliche Adressierung der verschiedenen Zugangsbereiche.

Funktionalität und Nutzungsqualität: Grundrissqualität, Äußere und innere Erschließung, Zugänglichkeit, Barrierefreiheit, Orientierung zum öffentlichen Raum und Gestaltung der Übergänge, Aufenthaltsqualität, Einhaltung des Raumprogramms (inkl. Sitzplatzanzahl), Flexibilität, Multifunktionalität und Reversibilität der Räume, Nutzerkomfort und -beaglichkeit (Schallschutz, Tageslicht, Raumklima), Koinzidente und flexible Nutzbarkeit der Foyer-, Ausstellungs- und Erschließungsflächen

Die Funktionen bestimmen die Form des Gebäudes: Der Haupteingang, der zur Campus-Meile und Luruper Chaussee ausgerichtet ist, wird durch einen markanten, großzügigen Einschnitt hervorgehoben. Das zwischen Hörsaal und Mensa gelegene Foyer ist multifunktional nutzbar und kann flexibel beiden Bereichen zugeschaltet werden. Die zur Campus-Agora orientierte Mensa bezieht sich mit einem überdachten Außenbereich auf den Städtebau. Der städtische Platz wird erweitert und erhält eine neue geschützte außenräumliche Qualität. Der große Experimentierhörsaal lässt sich separat benutzen, kann geteilt werden aber auch für große Veranstaltungen zum Foyer geöffnet werden. Ein einladendes, schwellenloses Erdgeschoss entsteht, welches die Nutzer und Besucher zu den Obergeschossen leitet. Großzügige Ausschnitte in der Decke belichten das tiefe Volumen und ermöglichen Einblicke in die darüber liegende Lernlandschaft.

Fünf großzügige Treppenkerne mit Schachteltreppen leiten die vielen Studenten in die Lernlandschaft, welche von den hohen Hörsälen geprägt wird. Gleichmäßig verteilt bestimmen diese die Dachlandschaft. Die unterschiedlichen Höhen nehmen Bezug auf die Umgebung und können einfach mit der benötigten Lüftungstechnik überhöht werden.

Der Zwischenraum zwischen den Hörsälen wird von Seminarräumen, Patios und Atrien so zonierte, dass sich möglichst viele unterschiedliche räumliche Situationen zum Lernen und verweilen bilden. Eine Lernlandschaft entsteht, welche Begegnungen und Kommunikation fördert, aber auch das ruhige konzentrierte Arbeiten ermöglicht.

Grundsätzlich ist diese Ebene flexibel und in einer leichten Holzkonstruktion gedacht. Alle Hörsäle haben die Möglichkeit mit Tageslicht belichtet zu werden und sind so für vielfältige Veranstaltungen nutzbar. Der Ausbau mit ansteigendem Gestühl ist mitgedacht und lässt sich bei allen Hörsälen mit zwei Fluchtwegen in den geforderten Raum-Proportionen umsetzen.

Erschließungskonzept: Berücksichtigung gebäudeintegrierte Ver- und Entsorgung, Berücksichtigung der Schnittstelle zum unterirdischen Ver- und Entsorgungssystems, Berücksichtigung verschiedener Zugänglichkeitsbereiche (öffentliche/ halb-öffentliche/ nicht-öffentliche Zugänglichkeitsbereiche)

Das Gebäude wird über fünf Kerne mit großzügigen Schachteltreppen erschlossen. Vier davon sind für die Bewegung der Studierenden vorgesehen und direkt mit dem Foyer sowie der Mensa verbunden. Sie führen über die Galerieebene (1. OG) in die Lernlandschaft (2. OG). Die Dimensionierung der Treppen orientiert sich an der Nutzerzahl und ermöglicht einen schnellen, reibungslosen Fluss durch das Gebäude. Zusätzlich verbinden Fahrstühle im Foyerbereich alle Ebenen barrierefrei und zügig.

Der fünfte Erschließungskern dient der internen Logistik und verbindet die Küche mit Lager-, Technik- und Kellerräumen. Er umfasst zudem den Lastenaufzug. Die angrenzende Anlieferung ist Gebäudeintegriert eben.

Brandschutz

Das Hörsaalzentrum entspricht den Vorgaben der Hamburgischen Bauordnung (HBauO) und der Versammlungsstättenverordnung (VStättVO). Aufgrund der Gebäudeklasse 5 und der Größe der Versammlungsräume ist eine automatische Feuerlöschanlage erforderlich. Die Rettungswege sind so konzipiert, dass mindestens ein unabhängiger Fluchtweg vorhanden ist. Pro 200 Personen beträgt die Mindestbreite 1,2 m. Die Obergeschosse erhalten separate Rettungswege, ergänzt durch breite Treppenanlagen mit insgesamt 24 m (10x2,4m) Treppenbreite. Rettungsweglänge: 30 m in Versammlungsräumen. Bei 10 m Raumhöhe 40 m. Wird in allen Bereichen eingehalten. Hörsäle sind mit feuerbeständigen Wänden zum Foyer gesichert, während Technikräume zusätzlich selbstschließende Türen erhalten.

Tragende Bauteile und Decken sind feuerbeständig, die Fassaden nichtbrennbar. Eine flächendeckende Brandmeldeanlage der Kategorie 1, eine automatische Sprinkleranlage sowie eine maschinelle Rauchableitung für das Foyer sorgen für zusätzlichen Schutz.

Ressourcen und Energie: Klimaresiliente Gestaltung, Ressourceneffizienter Umgang und Nutzung nachhaltiger Baustoffe, energieeffizienter Baukörper

Um ein Gleichgewicht zwischen den Anforderungen an das Gebäude und dem möglichst hohen Einsatz nachhaltiger Baustoffe zu schaffen, ist die grundlegende Struktur zweigeteilt. Eine vorgespannte Kassettendecke auf tragenden Kernen und Stützen bildet das „Lernplateau“ – eine flexible Grundstruktur, die große Spannweiten ermöglicht und vielseitig nutzbar ist. Darauf werden die Hörsäle in Holzbauweise errichtet und auch die unteren Geschosse lassen sich mit leichten Holzkonstruktionen ausbauen.

Der Keller wird in die Topografie integriert und auf ein Minimum reduziert, um Ressourcen zu sparen. Die horizontale Anordnung der Hörsäle ermöglicht eine bedarfsoptimierte Lüftungsanlage in einem darüberliegenden Technikgeschoss sowie die Nutzung von Tageslicht zur Reduzierung des Stromverbrauchs bei nicht verdunkelten Veranstaltungen. Begrünte Patios und Gründächer mit Photovoltaikanlagen verbessern das Stadtklima im Quartier, speichern Regenwasser, binden Schadstoffe und verringern die Lärmbelastung. Zudem trägt ein Gründach zu einem angenehmeren Gebäudeklima bei und hilft, Energiekosten für Heizung und Klimatisierung zu senken.

Realisierbarkeit und Wirtschaftlichkeit: Einhaltung des Kostenrahmens (Investitionskosten), Wirtschaftlichkeit in Errichtung und Betrieb, Flächeneffizienz, Nutzungsflexibilität

Durch den Einsatz einer Kassettendecke aus Fertigteilen und die horizontale Anordnung der Hörsäle in einer einfachen, modularen Holzkonstruktion ermöglicht die Grundstruktur eine schnelle und wirtschaftliche Errichtung. Die Kellerflächen sind auf ein Minimum reduziert. Die großen Spannweiten im Erdgeschoss gewährleisten eine hohe Nutzungsflexibilität. Besonders resilient ist das Gebäude durch die „Lernplattform“, die dank ihrer Holzkonstruktion leicht anpassbar wäre, falls sich zukünftig andere räumliche Bedarfe ergeben.